Politische Rundschau.

Vom spanisch-amerikanischen Kriege.

* Vom Kriegsschauplatze liegen immer noch keine belangreichen Nachrichten vor. Die vereinigten amerikanischen Flotten (unter Sampson und Schley) sollen das spanische Geschwader (unter Cervera) in der Bucht von San Jago de Cuba eingeschlossen haben. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so wäre dort fast stündlich ein entscheidender Kampf zu erwarten, da die Amerikaner den Spaniern nicht Zeit lassen werden, die ihnen von Cadiz aus versprochene Hülfe zu erhalten. — Vor dem Hafen von Havana sollen sich nur 4 Kanonenboote befinden, sodaß von einer Blockade in Wirklichkeit nicht die Rede sein kann. — Die Aufständischen auf den Philippinen sollen nach spanischer Mitteilung sich auf die Seite der Spanier geschlagen haben und gegen die Amerikaner zu kämpfen bereit sein. — Mac Kinley soll einer ‚Daily Mail'-Meldung zufolge erklärt haben, unter den jetzigen Verhältnissen könne keine Expedition nach Cuba entsandt werden.

* Was das Vorgehen gegen Cuba betrifft, so hat der nordamerikanische General Miles die Ansicht ausgesprochen, daß für die kriegerischen Operationen auf der Insel 85 000 Mann amerikanischer Truppen erforderlich seien, zumal man nicht viel Hilfe von seiten der cubanischen Aufständischen erwartet. Die Regierung erwägt den Aufruf von noch wenigstens 50 000, vielleicht sogar 100 000 Freiwilligen zu den Waffen. In Washingtoner politischen Kreisen wird die Ansicht laut, wenn die amerikanischen Truppen erst auf Cuba festen Fuß gefaßt hätten, werde es ebenso schwer sein, sie einmal wieder von Cuba zurückzuziehen, wie dies mit den englischen Truppen in Aegypten der Fall sei; nichtsdestoweniger hält man an dem Entschlusse fest, Cuba nicht zu annektieren.

* Nach einer Meldung aus Havana verfügen die Spanier auf Cuba über 130 000 Mann gut bewaffnete Soldaten; außerdem soll Marschall Blanco etwa 85 000 Mann gut disziplinierte Freiwillige haben.

* * *

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat dem Kaiser von China den Schwarzen Adlerorden verliehen. — Am Donnerstag nahm der Kaiser in Gegenwart des in Berlin eingetroffenen kronprinzlich griechischen Paares die Frühjahrsparade über das Garde-Korps ab.

* Das Kaiserpaar wird nach Meldung eines Hofberichterstatters, da die ungünstigen Grundwasserverhältnisse im Neuen Palais den Aufenthalt daselbst unmöglich machen, wahrscheinlich schon in nächster Zeit mit den kaiserlichen Kindern nach Wilhelmshöhe bei Kassel übersiedeln, um dort einen längeren Aufenthalt zu nehmen, der für den Kaiser nur durch die Nordlandsreise unterbrochen werden dürfte.

* Prinz Heinrich von Preußen hat am Mittwoch Peking verlassen. Nach kurzem Aufenthalte in Port Arthur gedenkt Prinz Heinrich dem englischen Admiral Seymour einen Besuch abzustatten.

* Wie schon früher gemeldet, hat der braunschweigische Landtag eine Resolution zur Thronfolgefrage, die sich gegen die welfischen Agitationen richtete, einstimmig angenommen. Bei Beratung der Resolution gab Staatsminister v. Otto die Erklärung ab, daß an maßgebender Stelle in Preußen die Auffassung obwalte, es habe sich in den thatsächlichen Verhältnissen, welche dem die braunschweigische Thron-Erledigungs-Frage betreffenden Bundesratsbeschluß vom 21. Juli 1885 zu Grunde gelegen, nichts geändert, d. h. Preußen stehe den Ansprüchen des Herzogs von Cumberland auf den braunschweigischen Thron nach wie vor ablehnend gegenüber. Welfischerseits war diese Erklärung bemängelt und bezweifelt worden. Demgegenüber veröffentlicht das braunschweigische Staatsministerium in den ‚Amtlichen Anzeigen' eine längere Erklärung dahingehend, daß 1) die Erklärung des Staatsministers von Otto sich auf Mitteilungen von amtlicher, berufener und verantwortlicher Stelle stütze, 2) niemand, der mit dem preußischen Staatswesen einigermaßen bekannt sei, auch nur einen Augenblick zweifelhaft sein könne, daß als eine an maßgebender Stelle in Preußen obwaltende Auffassung nur eine solche bezeichnet werden könne, welche an höchster Stelle in Preußen bestehe. — Das heißt also: Der Kaiser selbst halte an der Gegnerschaft gegen die welfische Thronfolge in Braunschweig fest. Diese Feststellung ist darum wichtig, weil von welfischer Seite verbreitet worden ist, daß gerade der Kaiser eine veränderte Stellung zum Herzog von Cumberland eingenommen habe. Unter anderem war als Beweis dafür die Rückgabe des Welfenfonds und die Begegnung des Kaisers mit dem Herzog von Cumberland angeführt worden.

* Zwischen den beiden freisinnigen Parteien, der freisinnigen Volkspartei und der freisinnigen Vereinigung, ist ein Uebereinkommen behufs gegenseitiger Unterstützung bei den Reichstagswahlen geschlossen worden.

* Wie verlautet, hat der meiningische Oberkirchenrat eine ähnliche Verfügung erlassen wie das weimarische Kirchenregiment, und den Landesgeistlichen die Enthaltung von jeder politischen Agitation zur Pflicht gemacht.

* Nach Meldung des stellvertretenden Gouverneurs von Kamerun hat der Aufstand der Bane und Buli im südlichen Teile des Schutzgebietes mit der völligen Unterwerfung dieser Eingeborenenstämme geendet. Der Kommandeur der kaiserlichen Schutztruppe, Hauptmann v. Kamptz, ist mit derselben bereits nach Kamerun zurückgekehrt.

Oesterreich-Ungarn.

* Erzherzog Leopold, der Sohn des Erzherzogs Rainer, ist am Dienstag auf seinem Schlosse Herrnstein im Alter von 75 Jahren verstorben.

Frankreich.

* Die neue französische Deputiertenkammer ist nach dem Ergebnis der Stichwahlen wie folgt zusammengesetzt: 254 Republikaner, 104 Radikale, 74 sozialistische Radikale, 57 Sozialisten, 38 Ralliierte, 44 Reaktionäre und 10 Nationalisten. (Der ‚Vorwärts' bemängelt die Angaben des ‚Wolffschen Büreaus' hinsichtlich der Zahl der in der Stichwahl gewählten Sozialisten und bemerkt, in der Hauptwahl hätte die rein-sozialistische Partei 16 Mandate gewonnen, in der Stichwahl wurden dazu gewählt 27 reine Sozialisten. Das Gesamtresultat beträgt also 43 proletarisch-internationale Sozialisten. In der vorigen Kammer hatte die Partei 30 Mandate. Mithin ist ein Zuwachs von 13 Mandaten zu verzeichnen.)

* Bei den allgemeinen Wahlen am 8. Mai haben die gemäßigten Republikaner 2 829 000 Stimmen erhalten, die Radikalen mit Einschluß der sozialistischen Radikalen 1 387 000, die Sozialisten 940 000, die Nationalisten nebst Revisionisten und Antisemiten 233 000 und die Konservativen, Ralliierten und Monarchisten 1 790 000 Stimmen.

England.

* Bei der Leichenfeier für Gladstone am 28. d. wird der Prinz von Wales die Königin vertreten. Sowohl der Prinz von Wales wie der Herzog von York werden als Bahrtuchträger fungieren.

* Das Oberhaus nahm mit 81 gegen 19 Stimmen die zweite Lesung der Vorlage an, welche die Einwanderung von Idioten, Irrsinnigen, Brotlosen sowie sonstigen Personen verbietet, welche dem Staate zur Last fallen können oder an ansteckenden Krankheiten leiden. Im Laufe der Debatte sprach Lord Salisbury für die Vorlage und erklärte, die steigende Zahl von Ausländern, welche dem Staate zur Last fielen, mache gesetzgeberische Maßnahmen notwendig.

Italien.

* Das italienische Kronprinzenpaar ist am Montag nach Deutschland abgereist. Das prinzliche Paar reist im strengsten Inkognito unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Pollenzo und begibt sich zuerst nach Hamburg.

* Der italienische Marineminister Brin ist am Dienstag früh plötzlich gestorben. Die Beisetzung soll auf Staatskosten stattfinden. Brin hat ein Alter von 65 Jahren erreicht.

Spanien.

* Der spanische Gesandte in Paris Leon y Castillo, hat bekanntlich aus triftigen Gründen die Annahme des Postens als Minister des Auswärtigen abgelehnt. Nach einer Meldung des Pariser ‚Matin' soll Castillo mit dem Vertreter der cubanischen Aufständischen, Dr. Betances, in bereits weit vorgeschrittenen Unterhandlungen über ein Verständigung begriffen sein und auf ein nahes glückliches Ergebnis rechnen. Sagasta erklärt dieses Gerücht für eine Erfindung. ‚Matin' glaubt aber, seine Mitteilung dennoch aufrecht erhalten zu dürfen. Der Herzog von Almodoval de Rio, früher Vizepräsident des Abgeordnetenhauses und Grande von Spanien, wird aller Wahrscheinlichkeit nach das Portefeuille des Auswärtigen übernehmen.

Die unterseeischen Kabel.

Auf die Gefährdung unterseeischer Kabel im Seekriege mit bezug auf völkerrechtliche Fragen kommt der in Paris erscheinende ‚Electricien' in einem interessanten Artikel zu sprechen. Es wird darin die Hoffnung ausgesprochen, daß der gegenwärtige Krieg zwischen Spanien und den Ver. Staaten dazu Veranlassung geben werde, eine im Völkerrecht bestehende Lücke auszufüllen. Die jetzige Lage dieser Frage gründet sich auf das internationale Uebereinkommen zwischen den meisten Nationen der Erde vom 14. März 1884: „Zum Schutz des telegraphischen Verkehrs mittels submariner Kabel", wo es im Artikel 15 heißt, daß „die Verabredung der gegenwärtigen Konvention durchaus nicht die Freiheit des Vorgehens kriegführender Nationen beeinträchtigen solle. Verkehrsstörungen sind danach durch einen Seekrieg in vollem Umfange möglich. Bei den letzten Kriegen seit jenem Uebereinkommen ist diese Frage nicht aktuell geworden. Bei dem japanisch-chinesischen Kriege war der Kabelverkehr überhaupt nicht unterbrochen, so daß Handelsdepeschen zwischen den Häfen beider kriegführenden Länder befördert wurden. Während des griechisch-türkischen Krieges war dagegen der direkte telegrapische Verkehr durch Kabel zwischen beiden Länder verboten, ohne daß jedoch die Kabel durchschnitten wurden. Bei dem gegenwärtigen Kriege ist die Sachlage anders, da das Streben der Ver. Staaten ohne Zweifel dahin gehen muß, Cuba vom Verkehr mit Spanien völlig abzuschneiden. Die Kabeldepeschen von Havana nach Key-West sind natürlich schon längst einer Zensur unterworfen, und die beiden Kabel, die Cuba mit Jamaika und mit Haiti verbinden, können leicht durchschnitten werden. Es entsteht nur die interessante Frage, ob Spanien sich dadurch versucht fühlen würde, als Entgelt die Ver. Staaten von der telegraphischen Verbindung mit Europa und mit Ostasien abzuschneiden. So ganz einfach würde das nun freilich nicht sein, denn allein zwischen Nordamerika und Europa gibt es nicht weniger als 12 Kabellinien, außerdem aber müßten, um eine volle Wirkung zu erzielen, auch drei Kabelverbindungen zwischen Europa und Brasilien zerstört werden. Vom technischen Standpunkte aus kann behauptet werden, daß dies praktisch unmöglich ist, da die für eine Wiederherstellung eines durchschnittenen Kabels erforderliche Zeit nicht so groß ist, als daß diese Kabel sämtlich gleichzeitig unterbrochen werden könnten. Ferner könnten die englischen, amerikanischen und französischen Kabel-Gesellschaften dahin übereinkommen, daß sie darüber Schweigen beobachten, welche Kabel durchschnitten, bezw. welche wieder hergestellt sind, so daß die feindliche Macht gar nicht wissen könnte, ob die Verbindung thatsächlich unterbrochen ist. Es muß dabei auch daran erinnert werden, daß gerade jetzt eine französische Gesellschaft ein Kabel zwischen Brest und Cape Cod in Massachusetts legt. Zur Sicherheit für die Aufrechterhaltung des Verkehrs hält es der ‚Electricien' jedoch für wünschenswert, daß Frankreich und England unverzüglich eine Mitteilung an die kriegführenden Mächte ergehen lassen, laut derer sie die Unterbrechung des Kabelverkehrs mit ihren Kolonien als einen unfreundlichen Akt oder sogar als casus belli erachten würden. Jedenfalls ist Spanien auch in bezug auf die Möglichkeit der Unterbrechung der Kabelverbindungen übler daran als sein Gegner. Portorico besitzt vier Kabel, zwei nach Jamaika und je eins nach St. Thomas und St. Croix, die Philippinen nur das eine viel besprochene Kabel zwischen Manila und Hongkong. Die Kanarischen Inseln haben eine Kabelverbindung mit Cadiz und eine mit St. Louis (Senegal). Diese Kabel können natürlich sämtlich unterbrochen werden. Es bliebe dann nur die geheime Legung eines neuen Kabels übrig.

Von Nah und Fern.

Berlin. Der zweite Hauptgewinn der preuß. Lotterie ist nach Berlin gefallen. Der glückliche Gewinner ist ein königlicher Kutscher, welcher während des letzten Aufenthalts des Kaisers in den Reichslanden dienstlich dorthin beordert war. Bei seiner Rückkehr nach Berlin erfuhr er von seinem Glücke und hörte, daß sein Anteil die Summe von 33 600 Mk. betrage. Oberstallmeister Graf Wedel beglückwünschte den seit ungefähr 40 Jahren im königl. Dienst befindlichen Kutscher zu dem frohen Ereignis. Als nun der Kaiser die Oekonomie und Equipagen, Remisen und Stallungen in der Charlottenstraße besichtigte, weil daselbst bauliche Veränderungen vorgenommen werden sollen, meldete Graf Wedel dem Kaiser auch von dem Glücke des im Hofe anwesenden Beamten. Der Kaiser, der prächtig bei Laune war, erwiderte lachend: „Na, da haben wir ja gleich Geld zum Ställe-Bauen!"

Hamburg. In den letzten fünf Tagen fuhren vom hiesigen Hauptpostamt zahlreiche je von einem Schutzmann eskortierte Wagen zum Hafen. Diese enthielten Geld im Gesamtbetrage von 23 Millionen Mark, welche von in Deutschland lebenden Spaniern gesammelt und mittels Dampfer nach England überführt wurden, von wo sie der spanischen Regierung übermittelt werden.

Frankfurt a. M. Die Ehefrau eines ganz unbemittelten Handelsmannes, der in einem Dorfe bei Rüsselsheim seine Familie seither kümmerlich ernährt hatte, hat in den letzten Wochen einen Bruder aus Amerika beerbt. Auf den Anteil der Frau entfielen 900 000 Mk. Die Familie ist diese Woche nach Frankfurt a. M. übergesiedelt und hat eine elegante Wohnung bezogen.

Kalbe. Der in der Nähe der Grube „Alfred" wohnende Buchhalter Schöne wurde, als er mit dem Obersteiger Schiffmann in freventlichem Leichtsinn mit dem Rade auf dem Bahnkörper der Magdeburger Bahn unmittelbar neben dem Geleise herfuhr, vom Kourierzug erfaßt und augenblicklich getötet. Die Teile des gräßlich verstümmelten Körpers wurden erst am nächsten Morgen zusammengelesen.

Breslau. Der Riesenknabe Karl Ullrich aus Groß-Mohnau erregte im Jahre 1894 das allgemeine Interesse, der Knabe wog am Tage seiner Schulentlassung 248 Pfund bei 187 Zentimeter Körpergröße und entwickelte sich im Laufe der folgenden Jahre in ganz ungewöhnlicher Weise. Im Zeitraum von drei Jahren besuchte er in Begleitung verschiedener Unternehmer die Großstädte Deutschlands, Dänemarks, Schwedens, Rußlands u. s. w., überall Staunen erregend; der Stillstand seiner körperlichen Entwickelung war aber leider der Anfang eines Siechtums. Seit einiger Zeit weilte der brustleidende Riese bei seinen Eltern, wo er jetzt im Alter von 17 Jahren 8 Monaten gestorben ist.

Bielefeld. Der Primaner Wilhelm Güth, welcher vor einigen Tagen in das Haus seiner Verwandten, der Witwe Güth in Gütersloh eingebrochen war und deren Tochter geknebelt und bedroht hatte, ist in der Nähe des Thatortes ergriffen und ins hiesige Gefängnis eingeliefert worden. Der Vater des Primaners hatte für dessen Ergreifung 1000 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Der verstoßene Sohn.

17] Aus dem Englischen von Julie Dungern.

(Fortsetzung.)

„Gewiß muß ich es thun, Amme, ich allein weiß, wer der Ermordete war. Ich verließ ihn spät in der Nacht vom 17. April."

„Nehmen Sie sich in acht, mein armes, liebes Kind," bat die Amme, „wenn Sie nicht genau angeben können, wo Sie um diese Zeit gewesen sind, so werden Sie als Mörder verhaftet."

Georg fühlte die ganze Wahrheit dieses Ausspruchs, aber er sagte: „Das darf mich nicht hindern, ich bin vollkommen unschuldig an der Sache, und es wird mir nicht schwer fallen, meine Unschuld zu beweisen."

„Sie werden es besser wissen," meinte die Amme resigniert, „aber sagen Sie mir, wer der arme Ermordete war."

Georg zog sie neben sich auf das Sofa nieder, und erzählte ihr ausführlich von seiner Bekanntschaft mit Deane, seinem letzten Diner mit demselben, sowie, daß er im Billard Deane zehn Pfund abgewonnen habe und am nächsten Morgen nach Amherst abgereist sei.

„An diesem Tage habe ich meine Mutter zuletzt gesehen," sagte der junge Mann mit einem Seufzer. Zu gleicher Zeit verklärte ein Lächeln der Erinnerung an den wichtigen Abschnitt seines Lebens, wo er Klara Carter zuerst gesehen, sein hübsches Gesicht.

Dann erzählte die Wärterin, daß Harriet bei ihr gewesen sei, um Auskunft über ihn zu erhalten.

„Das sieht ihr ähnlich," sagte der junge Mann in dankbarer Aufwallung. „Harriet Routh ist ein Schatz unter den Frauen, ein treuer Freund und Kamerad. Ich wundere mich nur, daß sie mir nicht dabei geschrieben, als sie Mr. Carters Brief an mich absandte. Doch jetzt, Ellen, mußt du mir von meiner Mutter erzählen."

Die Nacht war schon ziemlich lange hereingebrochen und noch saßen der junge Mann und die alte Frau beisammen und letztere erzählte ausführlich die Krankheitsgeschichte seiner Mutter, und obgleich sie die traurigen Begebenheiten etwas dämpfte, so rannen doch Thränen von des Sohnes Wangen und sein Herz wurde mit tiefer Reue erfüllt.

„Seit sie Paris verließen, habe ich keine Nachricht von ihnen," fuhr die Alte fort, „aber ich hoffe sicher, daß Miß Carter morgen zu mir kommen und mir Nachricht von ihrem Onkel bringen wird."

„Miß Carter ist also nicht mitgereist?" fragte Georg erstaunt.

„Nein, sie zog es vor, bei Mr. Boldero zu bleiben, indessen, wie gesagt, morgen gegen die Mittagszeit wird sie hierher kommen."

„Dann muß ich morgen früh nach London reisen," sagte Georg, „aber sei so gut, Ellen und gib mir Nachricht, wenn die junge Dame dir Auskunft über meiner Mutter Befinden gibt."

Diese Nacht schlief Georg Stainberg zum ersten Male wieder unter dem Dache von Poynings und dann reiste er in der Morgenfrühe nach London.

Als Miß Carter, von Cäsar begleitet, auf ihrem Lancelot angeritten kam, empfing sie die Dame mit viel heiterem Gesicht als sonst, denn der Abglanz von dem Glück, ihren Liebling bei sich gesehen zu haben, lag noch darauf. Klara brachte gute Nachrichten. Mrs. Carter hatte die Reise gut ertragen und sie würden jetzt nach dem Süden von Frankreich gehen. Nachdem dieses und manches andere besprochen worden war, ging die Erbin in den Garten und blieb ziemlich lange dort. Als sie zurückkehrte und ihr Pferd wieder besteigen wollte, brachte die Amme zwei Briefe und bat sie, dieselben an Georg Stainberg zu adressieren.

„Es sind dieselben, welche sie mir damals brachten, Miß Carter, als meine gute Herrin so schwer erkrankt war. Nun habe ich noch ein Blatt hinzugefügt, in welcher ich ihm sage, wie es mit seiner Mutter geht. Da er aber meinen letzten Brief nicht erhalten, so fürchte ich, etwas undeutlich geschrieben zu haben. Was den anderen betrifft, so wage ich nicht, meine Herrin in ihrem jetzigen Krankheitszustande damit zu erschrecken. Mr. Georg aber scheint mir — da der Schreiber des Briefes sein Onkel Mr. Felton in New York ist — vollkommen berechtigt, denselben zu lesen und dann seinem Onkel die nötigen Mitteilungen zu machen. Ich war sehr ungeschickt, nicht früher daran gedacht zu haben."

Klara that, um was Ellen sie gebeten und erklärte sich auch bereit, das Paket an Georg Stainberg selbst auf der ländlichen Post abzugeben. Nachdem sie es gethan, ritt sie in tiefen Gedanken nach Hause. Sie dachte an jene Warnung, welche sie damals Paul Mard hatte zukommen lassen, dachte, wie wenig er, nach der Lage der Dinge zu urteilen, dieselbe verdient habe, und ein Schauder ergriff das junge Mädchen, wenn sie sich den Künstler als landesflüchtigen Verbrecher denken mußte. Am anderen Tage traf ein Paket, von London kommend, auf den Sycomoren ein; es war an Miß Carter adressiert und enthielt zwei Nummern der Piccadilly-Zeitung, in welchen eine fortlaufende Erzählung abgedruckt war. Auf einem Blatte, in welchem die Zeitung eingeschlagen war, standen die Worte: „Von Paul Mard."

20.

Noch einmal überredet.

Das Haus in Mayfair, das Routh jetzt bewohnte, hatte ein sehr anständiges und geschmackvolles Aeußere, in welchem sich die Anordnungsgabe von Harriet verriet. Sie hatte in vollem Maße das nur wenigen Frauen angeborene Talent, den Ort, wo sie lebte, mit den einfachsten Mitteln zu verschönern und geschmackvoll herzurichten. Die traurige Lage des früheren Quartiers hatte es fast unmöglich für Harriet Routh gemacht, ihr schönes Talent dabei zu erproben, hier aber sah alles so wohnlich und gemütlich aus, daß jeder Besuchende sich davon angezogen fühlen mußte.

Swain, der damals Georgs Botschaft an Harriet Routh überbracht hatte, war eine Art Faktotum ihres Haushalts geworden, seine Anstelligkeit und seine Kenntnis der Londoner Straßen hatten ihn Harriet bald unentbehrlich gemacht.

Die Nachricht, daß Stainberg wieder in